

VORWORT DER AUTORIN

In diesem Buch geht es um einen Mann, der den Mut hatte, seine vertraute Welt zu verlassen und seine persönliche Sicherheit aufs Spiel zu setzen, weil er nicht damit leben konnte, dass sein Volk sich zum Götzendienst verführen ließ. Elia wagte sich in die Höhle des Löwen – den königlichen Hof im Nordreich Israel –, um seinem König zu sagen, dass Gottes Geduld zu Ende war und sein Urteil über Israel kommen würde.

Elia war nicht der Mensch, der nach den Nachrichten am Fernsehen den Kopf über all das Schlechte in der Welt schüttelt, dann aber zur Tagesordnung übergeht. Dieser Mann war ein Beter, er besprach alles – so auch seine Sorgen um sein Land und sein Volk – mit seinem Herrn. So kam es, dass er sich, von Gott bewegt, in Bewegung setzte und nach Samaria zog. In den Jahren nach seinem Auftritt am Hof entdeckte er, dass Menschen, die leidenschaftlich mit und für Gott leben wollen, persönliches Leid in Kauf nehmen müssen. Er entdeckte aber auch, wie gut es ist, wenn man als Kind Gottes seinem Ruf folgt.

Die Geschichte Elias, der sich dem König vorstellte als „einer, der vor Gott steht“, ist abenteuerlich, beeindruckend, beängstigend und auffallend aktuell. Dieser Mann, der sein Volk herausforderte, zum Herrn zurückzukehren, war ein Einzelner gegenüber vielen. Als klar wurde, dass Gott auf seiner Seite stand, wurde er verfolgt.

Dieses Buch ist für Menschen geschrieben, die neugierig darauf sind, was aus einem Leben, das Gott ganz hingegeben ist, werden kann. Lesen Sie diese alte Geschichte von Elia und entdecken Sie

Wichtiges für Ihr eigenes Leben. Die Fragen nach jedem Kapitel eignen sich für den persönlichen Gebrauch und auch für Gruppengespräche. Die Fußnoten geben dem interessierten Leser Hinweise, um noch tiefer zu graben.

Elia ist so eine faszinierende Figur, dass schon viel über ihn geschrieben wurde. Den Autoren der Elia-Bücher, die ich las, bin ich dankbar für ihre Einsichten, die mir ein Gewinn waren. Danken möchte ich auch meinen Freunden, die zu intensiven Diskussionen über Elia bereit waren und die mir beim Suchen nach der einen oder anderen Information halfen. Ohne ihre Beteiligung wäre dieses Projekt bestimmt weniger spannend gewesen!

Soest NL, Februar 2012

KAPITEL 1
VON GOTT BEWEGT:
VON GILEAD ZUM HOF ISRAELS
1. Könige 17,1

*Und ich hörte die Stimme des Herrn, der sprach: Wen soll ich senden,
und wer wird für uns gehen? Da sprach ich: Hier bin ich, sende mich!*

Jesaja 6,8

Und Elia, der Tischbiter, aus Tischbe in Gilead, sagte zu Ahab:
So wahr der Herr, der Gott Israels, lebt, vor dem ich stehe,
wenn es in diesen Jahren Tau und Regen geben wird, es sei
denn auf mein Wort!

1. KÖNIGE 17,1

Am königlichen Palast des Nordreichs Israel werden wir Zuschauer eines Einakters. Der Spieler (es gibt nur ihn) ist gekleidet in einen einfachen Mantel aus Kamelhaaren. Das Einzige, das wir im Programmheft über ihn lesen, ist, dass er aus Tischbe in Gilead stammt. Aber das ist interessant: Als dieser Mann die Bühne betritt, zieht er gleich die ganze Aufmerksamkeit auf sich. Sein Auftritt imponiert, weil er nicht gespielt, sondern echt ist. Als er seine wenigen Worte gesprochen hat, herrscht eisige Stille im Saal. Und dann ... ist er weg. So abrupt wie dieser Mann auf der Bühne erschien, so abrupt verschwindet er jetzt hinter den Kulissen. Er wird nicht wiederkommen, nicht einmal für einen Applaus.

Gottes Volk hat sich schon seit langer Zeit zum Götzendienst verführen lassen. Das intensiviert sich unter der Regierung von König Ahab, von dem gesagt wird, dass er in die Fußstapfen Jerobeams trat.¹ Während seiner Regierung (871–852 v. Chr.) gerät Gottes Volk ganz in den Bann des Baaldienstes mit seinen unmoralischen und perversen Ausschweifungen. Gottes Volk lässt sich zu extremen Dingen verführen. Auf den Feldern haben Menschen in aller Öffentlichkeit Sex, weil sie darauf hoffen, dass das zu einer guten Ernte führen wird. Es wird Selbstverletzung praktiziert, um eine Reaktion Baals hervorzurufen. Bei Fruchtbarkeitsriten ritzen Menschen sich mit Messern bis aufs Blut, und Mütter werden dazu gezwungen, ihre Babys ins Feuer zu werfen, wo sie als Opfer für die kanaanitischen Götter bei lebendigem Leib verbrennen.

Wie konnte es nur so weit kommen? Nun, der böse Geist im Palast ist Isebel, die Frau Ahabs, eine Tochter des heidnischen Priesterkönigs Elbaal aus Sidon. Ihre Heirat mit Ahab, die wahrscheinlich aus politischen Gründen arrangiert wurde (eine Allianz mit Phönizien sollte Israel stärker machen), hat verheerende Folgen für das Land und das Volk. Die 950 heidnischen Priester, die die neue Köni-

1 Nach dem Tod König Salomos haben sich 930 v. Chr. die zehn Nordstämme Israels vom Süden getrennt. In 1. Könige 12,26-32 lesen wir, welche Maßnahmen Jerobeam, der erste König des Nordreiches, traf, um die geistliche Verbundenheit des Nord- und Südreiches zu durchbrechen und sein Volk von Jerusalem im Südreich Juda fernzuhalten. Damit begann ein starker geistlicher Niedergang in Israel.

gin aus ihrer Heimat mitgebracht hat, gehören jetzt zum königlichen Hof, sie essen „*an Isebels Tisch*“.² In Samaria wurden ein Baalstempel und eine Aschera errichtet.³ Auch beim Sommersitz des Königs in Jesreel soll es einen Baalstempel gegeben haben. Die Königin, die in ihrer Ehe und damit auch am Hof das Sagen hat, setzt alle Hebel in Bewegung, um den Baaldienst zur offiziellen Religion Israels zu machen. Es scheint alles planmäßig zu verlaufen, dennoch hat Isebel die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Sie mag viel Macht haben, aber nicht sie hat das Sagen, sondern Gott.

Östlich des Jordans liegt die Provinz Gilead. Dieses Gebiet, das bei der Verteilung des Landes den Stämmen Ruben und Gad und dem halben Stamm Manasse (den Nachkommen des zweiten Sohnes Josefs) zugeteilt wurde, ist einst beschrieben worden als „die Provinz, wo alle Kultur aufhört und die Wüste beginnt“. Es ist ein rohes, gebirgiges Gebiet und als solches ein beliebter Zufluchtsort für Menschen, die auf der Flucht sind. Auch Jakob und David haben sich dort aufgehalten, als sie sich vor Laban bzw. Absaloms Truppen verstecken mussten.⁴ Gilead ist auch sehr fruchtbar; außer Wäldern gibt es saftige Wiesen und eine reiche Flora. Der Balsam Gileads, der sogar in einem alten Negro-Spiritual besungen wird, ist zu dieser Zeit schon bis weit über die Grenzen bekannt gewesen.

Aus diesem Gebiet stammt Elia, der Mann, um den es in diesem Buch geht. Von seinem Hintergrund wissen wir kaum etwas. Aus seiner Kleidung – er trägt einen Kamelhaarmantel – könnte man schließen, dass er zu den vielen Einwohnern Gileads gehört, die von der Vieh- und Schafzucht leben. Was seine Person betrifft, bringt uns Jakobus etwas weiter. Er beschreibt Elia als einen Mann „*von gleichen Gemütsbewegungen wie wir*“, der „*inständig betete*“.⁵

Dieser Elia ist der Mann, durch den der Herr im Nordreich etwas

2 1. Könige 18,19

3 Aschera war die kanaanitische Muttergöttin, ihr hölzernes Abbild wird auch Aschera genannt, siehe z. B. 5. Mose 16,21

4 Siehe 1. Mose 31,21-55 (Jakob) und 2. Samuel 17,22 ff. (David)

5 Jakobus 5,17

bewegen will. Sein unerwartetes Erscheinen am Hof Samarias in 1. Könige 17,1 ist der Beginn einer langen, faszinierenden Geschichte. In den Jahren danach wird Elia ein kräftiges Instrument in Gottes Händen. Für das Königspaar im Nordreich wird er ein Pfahl im Fleisch. Denn immer wenn Elia auftaucht, bringt das Unruhe.

GEBET BEWEGT

Wie soll man das verstehen, was Jakobus über Elia sagt? Nun, dieser Prophet war ein normaler Mensch, das zuerst. Wir können uns darüber freuen, denn mit normalen Menschen kann man sich eher identifizieren als mit Helden. Jakobus sagt aber noch etwas über Elia: er war ein Beter. Eigentlich sagt Jakobus, dass Elia *betend betete*. Dieser Mann aus Gilead sprach nicht nur dann und wann mit seinem Gott, er suchte ihn nicht nur dann, wenn die Not am größten war, sondern andauernd. Elia war ein Mann Gottes, für den die Verbindung zu Gott an erster Stelle kam. Er lebte betend. Er wandelte mit Gott.

Gebet ist nicht ohne Risiko. Fürbitte bewegt etwas. und zwar nicht nur im Himmel, sondern auch beim Beter selbst. Als zum Beispiel Nehemia für die Stadt Jerusalem, die in Trümmern lag, zu fasten und zu beten begann, wurde ihm allmählich klar, dass er selbst beim Wiederaufbau der Stadt Gottes helfen sollte. Nicht lange danach gewährte ihm sein Vorgesetzter, der König des Persischen Reiches, einen Sonderurlaub, und Nehemia zog nach Jerusalem.⁶

Auch Elia erfährt, dass Gebet nicht ohne Risiko ist. Als er für sein Land und sein Volk betet, wird ihm klar, dass er selbst zum Königshof Israel gehen muss, um Ahab das Urteil Gottes über Israel in der Form einer langen Zeit ohne Regen anzukündigen. Wie sich Elia dieser Berufung bewusst geworden ist, wird uns nicht gesagt. Der kurze Bericht von Jakobus erweckt den Eindruck, dass Elia die Initiative übernimmt: *„Er betete inständig, dass es nicht regnen möge, und es regnete nicht auf der Erde drei Jahre und sechs Monate.“*

⁶ Nehemia 1,1–2,8

Elias Gebet erinnert an das Gebet des Königs Salomo bei der Tempelweihe. Salomo sprach damals von einer kausalen Verbindung zwischen einem verschlossenen Himmel (bzw. einer Zeit ohne Regen) einerseits und den Sünden des Volkes andererseits. Er sprach auch sein Vertrauen in Gottes Gnade aus: *„Wenn sie zu dieser Stätte hin beten und deinen Namen preisen und von ihrer Sünde umkehren, weil du sie demütigst, dann höre du es im Himmel und vergib die Sünde deiner Knechte (...) Und gib Regen auf dein Land, das du deinem Volk zum Erbteil gegeben hast!“*⁷

Elia betet in diesem Sinne. Seine Bitte an Gott, dass der seinem Volk den Regen vorenthalten soll, ist keine wilde Idee eines frommen Mannes. Dieser Mensch, der in enger Gemeinschaft mit Gott lebt, ist von Gottes Geist inspiriert und gesteuert. Elias Gedanken sind in Einklang mit Gottes Gedanken. Er handelt nicht auf eigene Faust, er ist auch nicht der Mann, der sich auf Gottes Gericht an den Menschen freut. Es geht ihm um Gottes Ehre. Der Götzendienst des Volkes Israel ist dem Propheten ein Dorn im Auge. Elia kann das nicht ertragen, dass man den lebendigen Gott, den er von ganzem Herzen liebt und dem er dient, verlassen hat. Es empört ihn, dass Baal erhöht und angebetet wird. Er ist sich auch der Gefahr bewusst, in der sich Gottes Volk befindet: Wenn Gott sie wegen ihrer beschämenden Untreue richten wird, werden sie das nicht überleben. Darum: kein Regen, nicht um das Volk zu plagen, sondern um ihm seine Abhängigkeit von seinem Gott bewusst zu machen und das Unvermögen der kanaanitischen Fruchtbarkeitsgötter zu demonstrieren, damit es zu dem Gott Israels zurückkehren wird. Ein solches Denken stimmt mit Gottes Gedanken überein: nicht Unheil, sondern Frieden. Und wenn Unheil, dann mit der Absicht, dass Menschen sich bekehren. So sollen wir auch den ersten Auftritt des ‚Donnerpropheten‘ Elia am Hof Israels wie auch seinen weiteren Dienst verstehen.

7 1. Könige 8,35-36

IN GOTTES NAMEN AM HOF

Die Lage im Nordreich ist verheerend und die Untreue des Volkes Gott gegenüber groß. Noch gibt es Propheten im Land, aber die sind untergetaucht, weil Königin Isebel sie jagt. Die Situation ist dramatisch und für treue Kinder Gottes bedrohend. Gott aber lässt nicht loß, was seine Hand begann.

Der Mann, der mit einer Botschaft Gottes am Hof von König Ahab erscheint, ist nicht dem Anlass entsprechend gekleidet. Elias Kamelhaarmantel verrät, dass er ein Mann der Wüste ist. Wie er ohne Probleme an den Wachen vorbeigekommen ist, erfahren wir nicht. Es ist ein Wunder Gottes, das ist sicher!

Beim König angekommen, wendet sich Elia ohne Gruß oder Ehrenbezeugung an Ahab und ergreift das Wort: „*So wahr der Herr, der Gott Israels, lebt, vor dem ich stehe ...*“ (Vers 1). Mit dieser Vorstellung macht der Prophet aus Gilead gleich zwei Dinge klar: Der Herr, der Gott Israels, lebt, und er, dieser unbekannte und einfache Mann in seinem Kamelhaarmantel, steht vor diesem Gott. Würde Elia sich mit seinem Namen vorstellen, dann würde das ebenfalls deutlich werden, denn der Name Elia (hebräisch *Elijahu*) bedeutet *Jahweh ist Gott*.

Elia weiß, wer er ist und wozu er da ist. Er kennt seine Identität. Er ist nicht an erster Stelle ein Nomade aus Gilead, er ist Gottes Mann, der im Namen Gottes vor König Ahab steht und ihm Gottes Botschaft bringt. Das ist ein Kennzeichen von Männern und Frauen Gottes: Ihre Identität gründet nicht auf ihrer Herkunft, ihrem Wissen oder ihrem Erfolg, sie gründet auf Gott. Nur so ist Elias mutiger Auftritt in Samaria zu verstehen. Nur so ist auch, viele Jahre nach Elia, der mutige Auftritt des Apostels Petrus in Jerusalem zu verstehen. Dieser einfache, ungebildete Fischer stand zu Pfingsten vor einer großen Menschenmenge (und später vor dem kritischen jüdischen Rat) und predigte freimütig das Evangelium von Jesus Christus.⁸

Am Hof in Samaria schenkt Gott Elia nicht nur Mut und Kraft, er legt ihm auch seine Worte in den Mund: eine harte Botschaft für

8 Apostelgeschichte 2,14-36; 3,12-26 und 4,5-13

einen stolzen König und ein Schlag ins Gesicht von Baal, dem Gott des Regens, der Sonne und der Ernte. Es wird in Israel so lange nicht regnen, bis er, Elia, wieder sprechen wird.

Wir erfahren nicht, wie der Palast auf Elias Besuch und Worte reagiert. Ich vermute, dass der Prophet nur deswegen ohne Schaden davongekommen ist, weil der König zu geschockt war, um eingreifen zu können. Ich vermute, dass die Lakeien, wenn überhaupt welche anwesend waren, mit offenem Mund zugeschaut und zugehört haben und nachher vor lauter Aufregung nicht wussten, wie sie handeln sollten. Vielleicht haben sie sich nach der niederschmetternden Botschaft dieses fremden Mannes leise und ängstlich zurückgezogen und den König alleine gelassen. König Ahab muss sich irgendwann von seinem Thron erhoben haben und seine Frau aufgesucht haben, um ihr von der merkwürdigen Begegnung zu erzählen. Es ist gut möglich, dass dies der Moment gewesen ist, in dem für Isebel das Maß voll war. In 1. Könige 18,4 lesen wir, dass sie fest entschlossen war, die Propheten des Herrn (und damit die geistliche Obrigkeit Israels) auszurotten.

FRAGEN ZU KAPITEL 1 (1. Könige 17,1)

Menschen wie Elia werden heute dringend gebraucht, auch auf unserem Kontinent. Dort, wo sich einst das Evangelium stark verbreitete und Menschen und Länder veränderte, beugen sich heute viele Menschen vor Abgöttern wie Geld, Luxus, Macht, Sex. Die Esoterik feiert Triumphe und ein neues Heidentum blüht unter uns auf.

1. Was bedeutet es, „vor Gott zu stehen“ (oder: ihm zu dienen)? Lesen Sie dazu 1. Könige 17,1.
2. Inwiefern bewegt uns das, was sich in unserer Umwelt (in unserem Wohnort, Land oder Kontinent) abspielt? Was können wir von Elia lernen?
3. Es gibt viele Bereiche in unserem Leben, in denen Gott und sein Wort vernachlässigt oder mit Füßen getreten werden. Das kann in der Familie oder in der Schule unserer Kinder sein, im Krankenhaus oder im Büro, wo wir arbeiten, in der Lokalpolitik oder darüber hinaus.
Sind wir bereit dazu, aufzustehen und Verantwortung zu übernehmen? Was könnte das praktisch beinhalten?